

JU-Quest: Trends und Entwicklungen in der Jugendwohlfahrt.

Ein Forschungs- und Vernetzungsprojekt

Dr. Hermann Putzhuber

Das wirtschaftliche und soziokulturelle System Österreichs hat sich in den letzten Jahrzehnten tiefgreifend verändert: Globalisierung, zunehmende Ökonomisierung aller Lebensbereiche, Individualisierung, Pluralisierung der Lebensformen, Wertewandel usw. tauchen als Stichworte immer wieder auf. Diese Veränderungen zeigen sich auch im Bereich der Jugendwohlfahrt. Mit einer Vielfalt an Angeboten wird auf neue Herausforderungen reagiert. Mit inhaltlichen Veränderungen und dem politischen Druck nach Effizienz, Effektivität und Qualität in der Jugendwohlfahrt wird von öffentlichen wie freien Trägern sehr unterschiedlich umgegangen. Der Eindruck einer „Unübersichtlichkeit“, wie sie für die modernen Industriegesellschaften generell konstatiert wird, gilt auch für die österreichische Jugendwohlfahrt. Eine überregionale und öffentliche Auseinandersetzung zu aktuellen Entwicklungen in der Jugendwohlfahrt gibt es allerdings kaum und die Vernetzung als Basis für die Diskussion und Weiterentwicklung von Angeboten und Strategien ist noch in geringem Ausmaß gegeben.

Hier setzt das institutionen- und trägerübergreifende Projekt „JU-Quest“ an.¹ Die Grundintention dieses Projektes ist, das Medium Internet zu nutzen um ein neues Forum für eine fachliche Diskussion zur aktuellen Situation und zukünftigen Entwicklung der österreichischen Jugendwohlfahrt zu schaffen. Darüber hinaus soll eine intensivere Vernetzung der mit

Jugendwohlfahrtsfragen befassten Fachleute ermöglicht werden.

Derzeit wird ein Mal pro Jahr eine Online-Befragung zu Entwicklungen und Trends in der österreichischen Jugendwohlfahrt durchgeführt, deren Ergebnisse im Internet veröffentlicht werden. Um die Vernetzung zu fördern und eine intensivere Auseinandersetzung zu aktuellen Themen zu ermöglichen, wird jährlich eine ExpertInnenkonferenz organisiert. Befragt werden zum einen Fachleute, die im unmittelbaren Jugendwohlfahrtskontext arbeiten. Zum anderen werden Menschen miteinbezogen, die in angrenzenden Arbeitsfeldern, wie z.B. in der Kinder- und Jugendpsychiatrie oder in Ausbildungseinrichtungen, tätig und in ihrer Arbeit immer wieder mit Jugendwohlfahrtsfragen konfrontiert sind. Alle Bundesländer und möglichst viele Arbeitsfelder der Jugendwohlfahrt bzw. angrenzender Bereiche sollen vertreten sein.

Erste Ergebnisse

Bisher wurden drei Befragungen durchgeführt. Sie erfassen zentrale Themen, mit denen sich die ExpertInnen in ihren jeweiligen Arbeitsfeldern beschäftigen, sowie Erklärungsmuster und Zusammenhänge, auf deren Grundlage sie ihre Arbeit gestalten und zur Entwicklung der Jugendwohlfahrt in Österreich beitragen. Geantwortet haben bei der ersten Befragung 34, bei der zweiten 39 und bei der dritten 60 TeilnehmerInnen.

Aus den Antworten lassen sich einige allgemeinere Tendaussagen herausfiltern:

- 1) Zu erwarten sind eine Reihe von neuen Herausforderungen für die Jugendwohlfahrt.
- 2) Das Geld wird knapper.
- 3) Um die Herausforderungen der Zukunft bewältigen zu können, braucht es neue Strukturen.
- 4) Notwendig wird ein vielfältiges, flexibles Angebot.
- 5) Professionalisierung und Qualitätssicherung sind auch in der näheren Zukunft relevante Themen.

Im Folgenden sollen diese Kernaussagen noch einmal etwas differenzierter dargestellt werden

Zentrale Herausforderungen:

Die befragten ExpertInnen haben eine Reihe von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialpolitischen und rechtlichen Entwicklungen angegeben, die in zweierlei Hinsicht für die Jugendwohlfahrt relevant sind.

Zum einen gehen viele Äußerungen in die Richtung, dass für die Jugendwohlfahrt ein Druck entsteht, weil die Lebenslagen vieler Menschen schwieriger, die Sozialisationsbedingungen komplexer und die individuellen Entwicklungsmöglichkeiten prekärer werden. So wird zum Beispiel die Gefahr einer zunehmenden Auflösung sozialer Bindungen und Beziehungen postuliert.

Demographischen Veränderungen wird ein hoher Stellenwert eingeräumt. Eine deutliche mehrheitliche Zustimmung gab es zum Beispiel zur These, dass Kinder und Jugendliche aufgrund der sinkenden Kinderzahl zur Projektionsfläche immer umfangreicher Hoffnungen und Erwartungen und dadurch verunsichert und überfordert werden. Große Bedeutung wird auch der sich durch zunehmende Migration entwickelnden multiethnischen Gesellschaft und den dadurch entstehenden Integrationsherausforderungen zugeschrieben.

Im Bezug auf die Erwerbsarbeit wird ein zunehmender Druck konstatiert. Einerseits wird darauf verwiesen, dass Eltern mit Kindern den hohen Anforderungen an Arbeitsleistung, Flexibilität und Mobilität immer schwerer nachkommen können. Auf der anderen Seite steht eine große Unsicherheit bezüglich Arbeitsplätzen - besonders für Jugendliche - und Arbeitslosigkeit als Belastungsfaktor für Familien mit Kindern.

Kritisch wird auf eine zunehmende Ökonomisierung aller Lebensbereiche hingewiesen und insgesamt ist häufig von einer generellen Verschlechterung der Lebensbedingungen von Familien die Rede und davon, dass die Kluft zwischen Reich und Arm größer wird.



Zum anderen wird auf einer sozialpolitischen Ebene ein Abbau des Sozialstaates und der Rückzug des Staates aus immer mehr Bereichen befürchtet. In diesem Kontext wird auch eine zunehmende „Individualisierung“ sozialer Problemlagen im öffentlichen/politischen Diskurs festgestellt. Dabei stehen die befragten ExpertInnen mehrheitlich einer solchen ablehnend gegenüber. Ebenso wird daran festgehalten, dass es Sache des Staates sei, die strukturellen Bedingungen für Eigenverantwortung und Selbsthilfe zu gewährleisten.

Befürchtet wird insgesamt eine Tendenz zu Intervention, Reparatur und Schadensbegrenzung anstatt einer Orientierung auf Prävention, eine zunehmende Orientierung auf Verwahrung statt auf Entwicklung.

Der finanzielle Rahmen wird enger:

Das Thema der Finanzierung von Jugendwohlfahrtsleistungen hat in

allen drei Befragungen einen breiten Raum eingenommen. Die These, dass in Zukunft auch für die Jugendwohlfahrt weniger öffentliche Gelder zur Verfügung stehen werden, halten fast alle Befragten für zutreffend und gehen größtenteils davon aus, dass dieser Ausfall durch private Mittel kompensiert werden muss. Auch Leistungskürzungen werden befürchtet. Diese Grundtendenz scheint von vielen als gegeben angenommen zu werden, nur wenige kritisieren die Sparpolitik direkt.

Befürchtet wird eine Dominanz der Kostengünstigkeit als entscheidender Faktor in der Gestaltung der Angebote, zunehmender Effizienzdruck, Einschränkungen des Zugangs durch Selbstbehalte oder ein zunehmender Druck, Mittel aus nicht-öffentlichen Quellen zu lukrieren. Allerdings wurde auch deutlich gefordert, dass Jugendwohlfahrtsleistungen hauptsächlich aus öffentlichen Geldern finanziert werden sollten. Die Akquirierung

INTERNATIONALES SYMPOSIUM ZUR MODERNISIERUNG DER ÖFFENTLICHEN ERZIEHUNG - „GANZTAGSBILDUNG“

Die Ergebnisse von PISA 2003 haben in Österreich zu einer Grundsatzdebatte um die öffentliche Erziehung von Kindern und Jugendlichen geführt, die nicht auf die Schule begrenzt ist, sondern auch die vor- und außerschulische Bildung und Erziehung einbezieht. In dieser Situation ist es gewiss sinnvoll zu prüfen, was von anderen europäischen Überlegungen, Konzepten und Erfahrungen gelernt werden kann für eine neue Phase der Bildungsreformen in Österreich. Deshalb führt der Studiengang Soziale Arbeit an der Fachhochschule Technikum Kärnten das folgende Symposium mit ExpertInnen aus verschiedenen europäischen Ländern durch.

Eröffnungsvortrag Prof^{Dr.} M. du Bois-Reymond (Universität Leiden, NL): „Ganztagbildung - Ein europäisches Projekt?“

Block I

- Integratives Themenfeld „Sozialraumorientierung“
Univ.-Prof. Dr. B. Hackl (Universität Graz)
Mag. R. Krisch (Verein Wiener Jugendzentren)
- Integratives Themenfeld „Sozialpädagogik in der Schule“
Univ.-Prof^{Dr.} U. Popp (Universität Klagenfurt)
Dr^{in.} K. Wetzel (FH Technikum Kärnten)

Block II

- Integratives Themenfeld „Ganztagsschule“
R. Altersberger (Vizepräsident des Landesschulrates Kärnten)
DSA J. Coulin-Kuglitsch (FH Campus Wien)
K. Nekula (Vorsitzender des Dachverbandes der Pflichtschulleiternvereine)
- Integratives Themenfeld „Internationale Tendenzen“
D. Tuggener (Pädagogische Hochschule Zürich, CH)
Dipl. Päd^{in.} K. Jauhainen (Bildungsreferentin für das finn. und deutsche Schulsystem, FIN)

Abschlussvortrag Prof. Dr. K.H. Braun (Hochschule Magdeburg – Stendal, BRD): „Erziehungsräume und Bildungshorizonte von Ganztagsbildung“

Veranstalter: FH Technikum Kärnten, Studiengang Soziale Arbeit **Termin:** 10. November 2005, 9.00 – 17.30 Uhr **Ort:** FH Technikum Kärnten, Feldkirchen



Weitere Infos:
so4kch@fh-karnten.at
www.fh-karnten.at

bezahlte Anzeige

privater Mittel über Sponsoring oder Spenden wurde zwar befürwortet, zur Sicherung der Finanzierung ihrer Leistungen sollte sich die Jugendwohlfahrt aber vorrangig um „politisches und gesellschaftliches Lobbying“ bemühen.

Umgekehrt wird von manchen der finanzielle Druck auch als Motor für eine Steigerung der Effizienz – durch bedarfsgenauere Angebote, flexiblere Lösungen und Evaluation als Basis für mehr „Treffsicherheit“ – gesehen. Und es werden Möglichkeiten der Kostenreduktion gesehen. Bessere Koordination, Abbau bürokratischer Hindernisse in der Zusammenarbeit und bei der Finanzierung, Nutzung von Synergien werden als Stichworte genannt.

Es braucht neue Strukturen:

Strukturelle Veränderungen werden

von vielen für notwendig gehalten, um die zu erwartenden neuen Anforderungen zu bewältigen. Mehrheitlich erwartet wird eine Konzentration der öffentlichen Jugendwohlfahrtsträger auf das strategische Management (d.h. Planung, Steuerung und Kontrolle) und die Delegation des operativen Geschäftes an freie Träger. Ob sich durch eine weitgehende Delegation der nicht-hoheitlichen Aufgaben der Jugendwohlfahrt an freie Träger „marktförmige“ Strukturen etablieren bzw. etablieren können, scheint eher bezweifelt zu werden. In der Auslagerung bisher staatlicher Aufgaben wird allerdings von manchen auch ein Potenzial für innovative Entwicklungen gesehen. Bezüglich der freien Jugendwohlfahrtsträger wurde des öfteren die Gefahr angesprochen, dass kleine Träger aus wirtschaftlichen Gründen ihre Tätigkeit einstellen müssen, und letztendlich nur mehr eini-

ge wenige große Träger übrigbleiben.

Erwartet wird auch eine Zunahme von ehrenamtlichen Tätigkeiten, forciert vor allem aus finanziellen Erwägungen. Ehrenamtliche Tätigkeiten werden dabei nicht grundsätzlich abgelehnt, es wird aber sehr deutlich festgehalten, dass nicht jede Tätigkeit von Ehrenamtlichen übernommen werden kann und ein Einsatz nicht-professioneller MitarbeiterInnen immer primär inhaltlich begründet sein muss.

Eine Verlagerung der Schwerpunkte der Sozialen Arbeit in Richtung „Sozialmanagement“ halten die befragten ExpertInnen mehrheitlich für wahrscheinlich.

Generelle Tendenz: mehr Flexibilität

Eine Grundforderung die sich durchzieht, ist die nach mehr Flexibilität, Kommunikation und



Verein Hilfe für Kinder und Eltern lädt zur

Fachtagung

20 Jahre Kinderschutzzentrum Linz
10 Jahre Sozialpädagogische Familienhilfe

Freitag 4. November 2005, 10.30 Uhr
Linz - Offenes Kulturhaus - Dامتزstr. 30

Eröffnung

LAbg. Dr. Walter Aichinger
Landesrat Josef Ackerl
Vbm. Dr. Ingrid Holzhammer

Referate

Prim. Dr. Werner Leixnering,
Leitung Abt. Jugendpsychiatrie Wagner-Jauregg KH Linz
Dr. Bibiana Schuch,
Universitätsklinik für Neuropsychiatrie des Kindes- u. Jugendalters
Univ.-Prof. Dr. Josef Scheipl,
Leiter Abt. Sozialpädagogik Inst. für
Erziehungswissenschaften Univ. Graz

Moderation

Dr. Hans Krottenthaler
www.kinderschutz-linz.at

Neuerscheinung Mai 2005

Gesundheitsbezogene Sozialarbeit

Eine Erkundung der Praxisfelder

Hrsg. von **Karlheinz Ortmann** und **Heiko Waller**

2005. V, 180 Seiten. Kt. ISBN 3896769545. € 18,-

Grundlagen der Sozialen Arbeit Band 13



Mit diesem Buch werden zwei Ziele verfolgt: Zum einen sollen die wichtigsten und bereits etablierten Praxisfelder der „Sozialarbeit im Gesundheitswesen“ in Deutschland vorgestellt werden. Zum anderen soll anhand von ausgewählten Beispielen auf die Bedeutung der „Gesundheitsarbeit im Sozialwesen“ aufmerksam gemacht werden, eine überaus wichtige und derzeit vielfach noch unterschätzte Entwicklung innerhalb der Sozialarbeit.

Für diese Erkundungen bestehender und potentieller Praxisfelder der gesundheitsbezogenen Sozialarbeit wurden namhafter Autoren gewonnen. Deren Beiträge sollen den Leser sowohl grundlegend über die Praxisfelder informieren als auch einladen, die angesprochenen Themenbereiche zu vertiefen.

Das Buch wendet sich an alle Leser, die sich in kompakter Form über die Handlungsfelder der gesundheitsbezogenen Sozialarbeit informieren möchten, insbesondere aber an Studierende der Sozialarbeit und Sozialpädagogik sowie an Studierende und Angehörige anderer Professionen und Fächer (z. B. Medizin, Psychologie, Pflege, Gesundheitswissenschaft) mit Gesundheitsbezug.

Mit Beiträgen von Christiane Deneke, Norbert Gödecker-Geenen, Rainer Hoehne, Hans Günther Homfeldt, Albert Mühlum, Karlheinz Ortmann, Peter Reinicke, Günter Rosenhagen, Karl-Heinz Stange, Gerhard Trabert, Heiko Waller, Heinz Witteriede, Ralf-Bruno Zimmermann

Schneider Verlag Hohengehren · Wilhelmstr. 13 · D-73666 Baltmannsweiler



Kooperation und dem Abbau von Strukturen, die dies verunmöglichen. Dies zeigt sich zum einen darin, dass unflexible Strukturen, starre Abgrenzungen in unterschiedlichsten Kontexten für Doppelgleisigkeiten, inadäquate Angebote und letztendlich für unnötige Kosten verantwortlich gemacht werden. Auf der anderen Seite wird - zumindest in den Soll-Vorstellungen der TeilnehmerInnen - eine paradigmatische Verschiebung in die Richtung eines Ausbaus von Gemeinwesenarbeit, Forcierung von Sozialraumorientierung und Strategien des Empowerment sichtbar. Erwartet werden von einem solchen Paradigmenwechsel dann auch flexiblere, passgenauere Angebote, mehr (oder andere) Kommunikation und eine neue Qualität der Zusammenarbeit.

Professionalisierung und Qualitätssicherung:

Festgehalten wird ein Trend zu zunehmender Professionalisierung in der Jugendwohlfahrt. Befürchtet wird dabei, dass sich unter dem finanziellen Druck die Rahmenbedingungen nicht entsprechend weiterentwickeln und immer höher professionalisierte Menschen unter immer schlechteren Bedingungen arbeiten müssen oder aber kein entsprechend professionelles Personal mehr zu finden sein wird. Qualitätssicherung bzw. -entwicklung wird häufig im Kontext der enger werdenden finanziellen Ressourcen artikuliert. Manche ExpertInnen befürchten einen Qualitätsverlust durch das Einfordern zusätzlicher Qualitätsstandards bei gleichbleibenden finanziellen Ressourcen. Andere gehen davon aus, dass der finanzielle Druck Impulse zur Verbesserung der Qualität setzt, und zu genauerer Bedarfsfeststel-

lung, zunehmender Standardisierung, Vergleichbarkeit und Weiterentwicklung der Qualitätsstandards drängt. Insgesamt wird deutlich, dass Qualitätssicherung nach wie vor ein kontroversielles Thema ist und die Frage, was Qualität in der Sozialen Arbeit ist, offen bleibt.

Zukunftsthemen: Prävention, Integration und Partizipation

Wenn es um Veränderungen der Aufgaben der Jugendwohlfahrt geht, dann wird am häufigsten der Bereich der Prävention angesprochen. Präventiven Angeboten wird eine zunehmende Bedeutung beigemessen. Prävention ist aber auch der durch Sparmaßnahmen bedrohteste Bereich. Sichtbar wurde zudem, dass Prävention nicht von allen TeilnehmerInnen zu den primären Aufgaben der Jugendwohlfahrt gezählt wird. Zentrales Thema ist auch die „Integration“ von Kindern und Jugendlichen, die „anders“ sind (z.B. Migrationshintergrund, Beeinträchtigungen, nonkonforme Lebensweisen etc.) in Gesellschaft, Arbeitswelt oder Gemeinwesen. Wie bei dem Thema Prävention stellt sich auch hier die Frage der Grenzen der Jugendwohlfahrt - z.B. zum Schulsystem, zur Jugendarbeit etc. Und letztendlich wird die Frage der „Partizipation“ ein Thema für die Zukunft bleiben. Die Umsetzung der Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen wurde von vielen ExpertInnen als unzureichend eingeschätzt.

Ausblick:

Insgesamt deuten die bisherigen Ergebnisse darauf hin, dass Veränderungen anstehen und dass es zum Teil um grundsätzliche, struk-

turelle Fragen geht. Interessant und spannend wird auf jeden Fall, welche Lösungen in den nächsten Jahren angedacht, entwickelt und umgesetzt werden. Ein Austausch über Institutionen und Träger hinweg kann sich dabei nur positiv auswirken, anregend sein und Synergieeffekte schaffen. Der Diskurs erscheint umso wichtiger, wenn man die unterschiedlichen Voraussetzungen in den einzelnen Bundesländern betrachtet, aber auch die unterschiedlichen Schlussfolgerungen, die aus gemeinsam konstatierten Entwicklungen gezogen werden.

¹ Detailliertere Informationen zum Projekt, zur Zusammensetzung der Steuerungsgruppe sowie Dokumente zum download sind unter <http://www.ju-quest.at> zu finden.



Dr. Hermann Putzhuber
Studium der Pädagogik und Politikwissenschaften in Innsbruck, seit 1995 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Sozialpädagogischen Institut des Fachbereiches Pädagogik von SOS-Kinderdorf Österreich.
Als Projektleiter von „JU-Quest“ für die operative Umsetzung des Projektes zuständig.